

Beitrag des Vereins „Steinhof als Gemeingut erhalten und gestalten“, zum
NEOS - Ideenwettbewerb für die Zukunft des Otto-Wagner-Areals „Gestalte deine Stadt“
verfasst von
Christine Muchsel, Wolfgang Veit, Helmut Schauer, Christa Hasengruber, Edith Steininger,
Irmi Novak, Hans Pfefferle.

Als überparteiliche Bürgerinitiative beschäftigen wir uns seit acht Jahren mit der Zukunft des Otto-Wagner-Areals. Wir begrüßen diesen Wettbewerb als notwendigen Impulsgeber für eine breite öffentliche Diskussion. Es war harte Arbeit, die Anlage vor Privatisierung und dichter Rand- und Zwischenverbauung zu retten, doch die Arbeit hat sich gelohnt: Das OWS bleibt Gemeingut für die Stadt und ihre Menschen, Sinnvolles wie dringend Notwendiges im Sinne des Gemeinwohls soll hier seinen Standort finden.

Das Mediationsergebnis ist Grundlage für unsere Ideen.

Das OWS ist räumlich wie funktional als **Einheit, als Gesamtanlage** zu sehen und muss als solche weiterentwickelt und verwaltet werden. Das haben auch die von der Stadt Wien bestellten ExpertInnen gefordert.

Eine gemeinnützige Stiftung ist dafür die sinnvollste Rechtsform und preisgünstigste Verwaltung. Sie soll zeitnah eingerichtet werden. In den Satzungen werden sämtliche erwünschte Nutzungen festgeschrieben und können später nicht nach Belieben umgestoßen werden. Dadurch sind die Rahmenrichtlinien festgelegt, innerhalb derer ein planvolles Handeln möglich wird. EU-Vorgaben sehen steuerlich absetzbare Spenden von bis zu Euro 500.000,00 pro Jahr vor. Damit könnten das in Österreich unterentwickelte Mäzenatentum belebt und wichtige Einrichtungen am Otto-Wagner-Areal finanziert werden.

Erste Nutznießer der zu gründenden gemeinnützigen Stiftung sollten das kunsthistorisch wertvolle Pathologiegebäude und das Jugendstiltheater sein. Beide kostbaren Bauwerke sind dem Verfall preisgegeben, wenn nicht umgehend gehandelt wird. Gemeinsam mit SpenderInnen aus Wien bzw. ganz Österreich könnte eine Finanzierung der Instandsetzung durch die Stadt Wien kurzfristig ermöglicht werden (steuerliche Absetzbarkeit siehe oben). Damit stünden den künftigen NutzerInnen und BesucherInnen des OWS vielfältig verwendbare Prachtbauten zur gemeinsamen Verwendung zur Verfügung.

Gestaltung: Die parkartige Gestaltung mit lockerer Verbauung hatte therapeutische, soziale und ästhetische Bedeutung. Sie soll erhalten bleiben.

Ein neuer **Flächenwidmungsplan muss jede Möglichkeit zu baulicher Verdichtung ausschließen.** (Geltende Beschlusslage von Mediation und ExpertInnen)

Nutzung: Ein Nutzungsmix aus Lehre, Forschung, Soziales, Medizin, Kunst und Kultur ist anzustreben (geltende Beschlusslage von Mediation und ExpertInnen).

Gut funktionierende Einrichtungen, die teilweise erst in jüngster Zeit errichtet oder neu adaptiert wurden (z.B. Unterdruckpavillon, Orthopädie, Forensik), sollen weiter genutzt und in ein Gesamtkonzept integriert werden.

Mit der geplanten Ansiedlung einer **Universität** im Zentralbereich des OWS ist ein erster Schritt in die richtige Richtung getan. Eine Ergänzung durch weitere universitäre Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen mit Synergieeffekten zu Reha, Therapie und Pflege ist anzustreben.

Dazu ist ein räumliches Gesamtkonzept notwendig, um die unterschiedlichen Nutzungen aufeinander abzustimmen und das interne Verkehrsaufkommen gering zu halten.

Verkehr: Neue Nutzungen erfordern sowohl eine Verbesserung der äußeren wie der inneren Erschließung. Diese soll in erster Linie durch öffentliche Verkehrsangebote und ohne Verbrennungsmotoren erfolgen.

Das OWS war zur Zeit seiner Errichtung "die Stadt außerhalb". Eine so große und großzügige Anstalt für Geistes- und Nervenranke konnte nur außerhalb der Stadt errichtet werden.

"Die Stadt außerhalb" macht heute eine Anbindung an die Stadt erforderlich. Mit der Buslinie 48A gibt es eine Verbindung zwischen der Endstelle der **U3** und den Haupteingängen des OWS. Ganz wichtig wäre auch die direkte Verbindung zur Endstelle der **U4** in Hütteldorf, wo auch Züge der **ÖBB** halten.

Um Lärm und Abgase zu vermeiden, bieten sich **batteriegestützte Oberleitungsbusse** an. Der E-Bus fährt auf die steile Bergstrecke mittels Oberleitung vom Wiental herauf, fährt, um Umsteigenotwendigkeiten zu vermeiden, eine Schleife im OWS batteriegetrieben (Oberleitungen sind im denkmalgeschützten Gelände nicht möglich) und kann die Abwärtsfahrt zur Energie-Rückgewinnung nutzen. Dabei kann auf die Erfahrungen der Stadt Salzburg mit derartigen Antriebssystemen zurückgegriffen werden.

Öffentlich bekundete Absicht der Stadt Wien ist es, den gesamten Busverkehr mittelfristig auf Elektroantrieb umzustellen. Die Erfahrung mit diesen Strecken kann beispielhaft für andere Buslinien, insbesondere für die Bergstrecken im Westen von Wien, sein.

Falls die Buslinie 48A zwischen U3 und Haupteingängen nicht ausreicht, ist auch hier eine gleichartige Batterie-O-Bus-Verbindung ab Station Kandlerstraße mit einer Schleife innerhalb des Geländes problemlösend.

Als Ergänzung zum öffentlichen Verkehrsangebot dient die Errichtung von Standorten für **elektrisch betriebene Mietfahrzeuge**.

Fotovoltaik:

Die großen Pavillon-Flachdächer eignen sich ideal für Fotovoltaikanlagen.

Bezüglich Denkmalschutzaufgaben müssen sie so errichtet werden, dass sie vom Süden her nicht zu sehen sind - d.h. etwas nach Norden zurückversetzt. Klimalanlagen und Ladestationen für E-Mobilität können mit am Standort produziertem Strom betrieben werden.

Tourismus: Dem Tourismus kann ein einzigartiges Kulturerbe angeboten werden, mit Kunst, Kultur, Veranstaltungen, Ausstellungen (wie Projekt Museum s.u.), Gastronomie.

Neben der Kirche stehen dafür das Jugendstiltheater, die Pathologie, das Kurhaus sowie das Wäschereigebäude zur Verfügung. Die vorhandene Küche kann den gastronomischen Bereich abdecken, Kaffeehäuser können in oben genannten Gebäuden das Angebot sinnvoll ergänzen. **Sozialökonomische Betriebe** sollen verstärkt angesiedelt und auch in die touristischen Einrichtungen eingebunden werden. Die Anfahrt mit dieselbetriebenen Bussen muss vermieden werden.

Der Osten, das ehemalige Wirtschaftsareal, als Therapie- und Rehab-Schwerpunkt:

"Der Ostteil muss im funktionalen und räumlichen Zusammenhang mit dem Gesamtareal betrachtet werden." So lautet die wichtige und deswegen übergeordnete Forderung, die das Expertengremium 2013 festgeschrieben hat. Im Ostteil existieren die letzten Baulandreserven für notwendige Einrichtungen zur langfristig flexiblen Nutzung des Großen Ganzen, die nicht in Pavillons untergebracht werden können. Hier befindet sich mit dem Vamed-Rehabzentrum für Orthopädie und Neurologie Wiens größtes Rehabzentrum. Daneben eine gut erhaltene Pavillonreihe, die zusammen mit der Reittherapie und der Gärtnerei ideale Voraussetzungen für ein dringend notwendiges Wiener Therapie- und Rehab-Areal bietet. Es muss also jetzt im Zuge einer breiten öffentlichen Diskussion möglich sein, die beste und nachhaltigste Nachnutzung für die **gesamte** Anlage zu finden.

Ausbau von Therapie- und Rehaeinrichtungen:

In kurzen Abständen erscheinen seit Jahren Meldungen in den Medien über das rasante Ansteigen psychischer Erkrankungen und dem eklatanten Mangel an entsprechenden Therapieeinrichtungen. Das OWS sollte eine wichtige Ergänzung zu bestehenden Strukturen bilden, um viel menschliches Leid und hohe Folgekosten für die Gesellschaft zu verhindern. Die große Parklandschaft, Naturnähe, Reizabschirmung, Reittherapie, Gartentherapie, Bewegungstherapie bieten gerade für psychisch Kranke und da insbesondere für Kinder und Jugendliche sowie für schwer traumatisierte Menschen ideale Strukturen. Das Argument "in den Pavillons ist die Schaffung von Einbettzimmern unmöglich" läuft ins Leere, sind doch gute Rahmenbedingungen in vielen Fällen höher als Hotelstandards zu bewerten. Noch dazu wo die Unterbringung in Einzelzimmern gerade für psychiatrische PatientInnen häufig kein Vorteil ist. TV-Geräte und Computerzugang im Einzelzimmer verstärken Verhaltensweisen, die häufig Auslöser der psychischen Probleme waren: Sozialer Rückzug, suchtmäßiger Gebrauch von EDV und TV, Bewegungsmangel, Übergewicht, etc. Gleichzeitig sind die hohen, hellen Räume ideal für Werkstätten, Physiotherapie, Ergotherapie, etc. **Zwei von den uns dazu vorliegenden Stellungnahmen einschlägiger Fachleute befinden sich im Anhang.**

Erhalt wichtiger Einrichtungen sowie der letzten Baulandreserven:

Forensik: Es ist beabsichtigt, diese Einrichtung für psychisch abnorme Rechtsbrecher mit 2023 ersatzlos zu räumen, um Gesiba-Wohnungen Platz zu machen.

Die Forensik ist eine für Wien wichtige Einrichtung, die für die Stadt sogar Gewinne abwirft. Ihre geplante Auflösung erregte breite fachliche Ablehnung, eine Vernichtung der bestehenden und Neuschaffung dieser Hochsicherheitseinrichtung andernorts würde immense unnötige Kosten verursachen. Diese müssten bei ehrlicher Kalkulation den Wohnungs-Errichtungskosten zugerechnet werden, womit diese Wohnungen die teuersten aller in Wien errichteten Wohnungen wären. Der volkswirtschaftliche Schaden, der durch Vernichtung funktionierender Einrichtungen zum Zweck des Wohnungsbaus an just diesem Standort entstünde, ist enorm und gehört in die Kalkulation eingerechnet.

Der im Wirtschaftsareal geplante Wohnungsbau würde die letzten Baulandreserven des Areals verbrauchen und spätere dringende Nutzungsmöglichkeiten verhindern. Der weitere Gesiba-Wohnbau im Ostareal muss daher infrage gestellt werden.

Das "**Projekt Museum am Steinhof**" ist heute Teil des Therapie-Angebotes für alkoholranke Menschen und akut gefährdet, obwohl es neben der therapeutischen auch größte kulturelle und touristische Bedeutung für die Zukunft hat. Dieser Verein zur Unterstützung von gesundheitsfördernden Aktivitäten für alkoholranke Menschen durch Kunst- und Kreativitätsprojekte kann auf eine 25-jährige Erfahrungsgeschichte als tagesstrukturierende Beschäftigungseinrichtung zurückblicken. Anstatt Alkoholabhängige sozial zu isolieren erhalten sie die Möglichkeit, an sinnvollen Projekten mitzuarbeiten und damit wieder ihre eigenen Stärken zu erkennen und zu trainieren. Die Restauration von einzigartigen, psychiatriehistorisch wertvollen Objekten, von historischem Baumaterial bzw. Jugendstilmöbeln aus dem Altbestand des Otto-Wagner-Spitals, haben sich als so erfolgreich etabliert, dass viele dieser Exponate zu gefragten Ausstellungsstücken in österreichischen wie auch in internationalen Museen wurden. Diese Einrichtung muss erhalten werden, die Exponate gehören in das Anstaltsmuseum, das im Gebäude der ehemaligen Pathologie eingerichtet werden soll. Leitung: Robert Hutfless, OWS Pav.12.

Unsere Vision: Das Otto-Wagner-Areal als lebendiger Stadtteil, sozial und ökologisch nachhaltig gestaltet, den Jung und Alt in seiner Einzigartigkeit gemeinsam nutzen.